

So sehen wir denn in der großen Zeit, welche das Vorurtheil der Enkel mit dem einmal angenommenen Namen „barock“ bedacht hat, alle geistigen Kräfte sich regen, die kühnsten und reichsten Schöpfungen der Kunst entstehen, eine Epoche reifen und Frucht tragen, welche wahrscheinlich für immer unerreichbar bleiben dürfte.

Doch der üppigen Festesstimmung mußte die Ernüchterung, der nothwendige Rückgang folgen, da ein „Vorwärts“ nicht mehr möglich war. Die frostige Luft der Josefinischen Zeit, der gelehrte Classicismus und das akademische Treiben, so wie sie die Architektur in den Bann der starren Linien zwangen und aller Bewegung, ihrer Kraft und ihrer Reize entkleideten, sie machten den lebenswarmen Himmel, die großen Allegorien, die fröhlichen Scenen für immer erblaffen. Es folgte ihnen die archäologische Forschung, die Begeisterung für eine unverstandene Antike, das sterile Anklammern an den classischen Canon.

### Die Neuzeit.

Nach den französischen Kriegen, welche den Feind dreimal nach Oberösterreich führten, bedurfte das Land längere Zeit, um sich von den Folgen jener wechselvollen Kämpfe, aber auch von denjenigen des Staatsbankrottes vom Jahre 1811 zu erholen. Der Friede, der nun folgte, war die ganze erste Hälfte unseres Jahrhunderts über ein Friede mit recht spießbürgerlichem Zuschnitt, ein cultureller Stillstand, die Herrschaft eines der Entwicklung der Kunst nicht gedeihlichen Bureaucratismus, und fast ist es ein Glück zu nennen, daß diese Zeit so sehr an Sparsamkeit gewiesen war, denn auch mit reichen Mitteln hätte sie kaum etwas anzufangen gewußt. Die Provinzen blieben naturgemäß noch hinter der Residenz zurück, und namentlich Oberösterreich ist, bis auf vereinzelte und unbedeutende Objecte, durch kein weiteres Denkmal jener unerquicklichen Epoche verunziert worden.

Man findet wohl schwer eine mildere Ausdrucksweise, wenn man sich die beiden Richtungen vergegenwärtigt, welche die architektonischen Versuche der vormärzlichen Zeit vertreten: einerseits den aus dem vorigen Jahrhundert überkommenen, sich immer mehr verflachenden Classicismus, und andererseits jene seit dem Erwachen des nationalen Bewußtseins entstandene Romantik, die eben so sehr an Unverständniß des Mittelalters als an ungesunder Sentimentalität krankte.

Die immer und immer wieder auf das Motiv des Tempels, und sei es auch mit hölzernen Säulen, zurückkehrende antikisirende Architektur hat in der Trinkhalle und im Theatergebäude von Ischl ein Muster ihrer Ödigkeit hinterlassen, während manche Kapelle mit Spitzbogenfenstern, rothen, blauen und gelben Gläsern, wie etwa die Jesuitenkirche am Freinberge bei Linz, uns belehren, wie unsere Väter gothisch zu bauen vermeinten.